

ASLAUG, SIGURD SVENDS TOCHTER

Aus dem isländischen Wikingerroman von Ragnar Lodbrok

Ragnar, Sigurd Hrings Sohn, gewann zum Weibe Thora, die Tochter eines Jarls in Gotland. Nachdem sie ihm zwei Söhne geschenkt hatte, fiel sie in Krankheit und starb. Ragnar war ihr Verlust so schmerzlich, daß er keine andere Frau nehmen, auch nicht in seinem Reiche bleiben wollte, sondern wieder auf Kriegsfahrten auszog.

Da geschah es eines Sommers, daß Ragnar mit seinen Schiffen gen Norwegen fuhr; denn er hatte da manche Verwandte und Freunde, und wollte die besuchen. Er kam mit seinen Schiffen am Abend in einen Hafen, nicht weit von dem Gehöfte, das Spangarheide hieß; und sie lagen in dem Hafen die Nacht.

Es wurde aber gerade damals in Spangarheide Aslaug, Sigurd Svends Tochter, unter dem Namen Kraka (das heißt Krähe) aufgezogen. Ake, der Eigentümer dieses Platzes, und sein Weib Grima hatten Aslaugens Pflegevater Heimir ermordet, sich seines Schatzes bemächtigt, seine Tochter aber unter dem angeführten Namen für die ihrige ausgegeben, und bedienten sich jetzt ihrer zum Hüten ihres Viehes. Sie aber wußte wohl, wer sie war, und sehnte sich nach ihrer ehemaligen Freiheit. Als sie daher am Morgen die Schafe auf die Weide trieb und sah, daß mehrere große Schiffe ans Land gekommen waren, da war sie hochofren; denn nun, dachte sie, sei der glückliche Augenblick ihrer Erlösung nahe. Zu dem Ende ging sie hin und wusch sich und kämmte ihr schönes langes Haar: die Alte aber hatte ihr das verboten, und wollte nicht, daß man ihre Schönheit sähe; denn Kraka war die schönste aller Jungfrauen, und ihr Haar so lang, daß es rings um sie die Erde berührte, und glänzend wie Seide.

Am selben Morgen mußten die Küchenknechte ans Land gehen, Brot zu backen. Da sahen sie, daß ein Gehöft nicht weit von ihnen stand, und es deuchte ihnen bequemer, dahin zu gehen und dort ihre Arbeit zu verrichten. Und als sie zu diesem kleinen Gehöfte kamen, da trafen sie ein altes Weib an, und fragten sie, ob sie die Hausfrau wäre, oder wie sie hieße.

Sie antwortete, sie wäre die Hausfrau: «Und mein Name ist ungewöhnlich, ich heiße Grima: aber wer seid ihr?»

Sie antworteten, sie wären Dienstmannen Ragnar Lodbroks, und wollten dort ihre Arbeit verrichten: «Und wir wollen, daß du uns dabei helfest.»

Die Alte antwortete, ihre Hände wären schon zu steif dazu: «Obgleich ich zuvor sowohl an Schönheit als an Geschicklichkeit in allen Dingen, so eine Hausfrau zumeist empfehlen, hinter keiner zurückstand. Aber ich habe eine Tochter, die euch dabei behilflich sein kann, und sie muß bald heimkommen. Sie heißt Kraka, und es ist nun dahin gediehen, daß ich kaum mit ihr auskommen kann.»

Hierauf kam Kraka heim. Die Speisknechte hatten schon Feuer gemacht; und Kraka erblickte da Männer, welche sie zuvor nie gesehen hatte. Sie betrachtete sie, und jene betrachteten sie nicht minder, und fragten dann Grima:

«Ist diese da deine Tochter, die schöne Maid?»

«Das ist ungelogen», antwortete Grima, «daß sie meine Tochter ist.» –

«Gar ungleich seid ihr einander», sagten jene; «du bist so scheußlich und bäurisch: dagegen haben wir nimmer eine so schöne Maid gesehen als sie, und keineswegs erkennen wir dein Ebenbild in ihr; denn du bist das größte Scheusal.»

Grima antwortete: «Man kann es freilich nicht mehr an mir sehen, weil mein Antlitz sich verändert hat, daß ich vormals allen andern Jungfrauen vorgezogen wurde, sowohl an Schönheit als an anderen guten Eigenschaften.»

Hierauf verlangten jene, daß Kraka ihnen helfe. Sie fragte, was sie tun sollte. Jene baten sie, den Teig zu kneten, sie selber wollten dann das Brot backen. Kraka zeigte nun ihr Geschick, und verrichtete alles wohl. Jene aber hatten immer ihre Augen auf Kraka gerichtet, so daß sie darüber das Brot verbrannten.

Nachdem sie ihr Werk vollendet hatten, kehrten sie nach den Schiffen zurück. Als sie hier nun die Speise auftrugen, sagten alle, daß die Knechte niemals so schlecht gebacken hätten und Züchtigung dafür verdienten. Da fragte Ragnar, wo sie das Brot gebacken. Sie antworteten, sie hätten dort eine so schöne Jungfrau gesehen, daß sie nicht ihres Geschäftes wahrgenommen; auch meinten sie, daß es keine schönere auf der Welt gäbe. Und als sie so viel von ihrer Schönheit erzählten, sagte Ragnar, er wisse doch, daß sie nicht so schön sein könne, als Thora gewesen wäre. Jene erklärten, so schön als Kraka sei nur einst Königin Thora gewesen.

Da sprach Ragnar: «So will ich Männer hinsenden, die es genau beurteilen können, ob dem so ist, wie ihr saget.»

Sogleich sandte er Männer aus nach dieser schönen Maid; jedoch war das Unwetter so groß, daß sie denselben Tag nicht ans Land fahren konnten. Ragnar aber sagte zu seinen Sendboten:

«Wenn diese Jungfrau euch so schön erscheint, wie uns gesagt ist, so bittet sie, zu mir zu kommen; denn ich will sie sehen, sie soll mein werden. *Sie soll aber weder bekleidet noch unbekleidet kommen, weder gespeiset noch nüchtern; sie komme nicht allein, und doch soll auch kein Mensch sie begleiten.*» (Diese Bedingung machte er, um ihren Verstand und ihre Herkunft zu prüfen.)

Darauf fuhren sie hin, und kamen zu dem Hause; sie betrachteten Kraka aufmerksam, und da däuchte ihnen dieses Weib so schön, daß es nicht ihresgleichen gäbe.

Sie verkündigten nun ihres Herren Botschaft, und wie der König gesagt hätte, daß sie angetan sein sollte.

Kraka sann dem nach, was der König gesagt hatte, und wie sie sich bereiten sollte. Aber Grima meinte, daß solches unmöglich wäre, und sagte, sie sähe wohl, daß der König nicht bei Sinnen wäre.

Kraka antwortete: «Er hat solches gesprochen, das wohl geschehen mag, wenn wir nur verstehen, was er dabei im Sinn hat. Aber keinesweges kann ich heute mit euch fahren, sondern morgen früh werde ich zu euren Schiffen kommen.»

Hierauf fuhren sie wieder zu den Schiffen, und sagten Ragnarn, wie es sich verhielte, und daß sie zu ihm kommen werde.

Kraka blieb nun die Nacht noch daheim. Aber am Morgen früh sagte sie zu der Alten, daß sie nun zu Ragnar gehen wolle: «Jedoch muß ich meinen Anzug etwas verändern: du hast ein Fischnetz, das will ich mir umwinden, darüber laß ich mein Haar fallen, und so bin ich keinesweges nackt. Dann will ich ein wenig Lauch genießen; das ist eine geringe Speise, gleichwohl kann es anzeigen, daß ich gegessen habe. Endlich soll dein Hund mir folgen, so komme ich nicht allein, dennoch begleitet mich kein Mensch.»

Und als die Alte ihr Vorhaben hörte, däuchte ihr das ein kühnes Unternehmen.

Als Kraka nun gerüstet war, ging sie hinweg und kam zu den Schiffen: und sie war schön anzusehen, und ihr Haar hing frei nieder und glänzte wie Gold. Da rief Ragnar ihr zu und fragte, wer sie wäre und zu wem sie wollte. Sie antwortete, und sang dies Lied:

«Brechen nicht durft' dein Gebot ich,
Als du mich batest zu kommen;
Räsirs Rätsel lösend,
Nah' ich mich dir, Ragnar:

Nahrung nicht entbehre ich;
Nackt ist meine Haut nicht;
Gut bin ich begleitet,
Gleichwohl komm' allein ich.»

Da sandte Ragnar ihr Männer entgegen, sie auf sein Schiff zu führen. Sie aber weigerte sich zu kommen, bevor ihr und ihrem Gefährten sicheres Geleite gegeben wäre. Da ward sie zu des Königs Schiffe geführt; und als sie so nahe kam, streckte er ihr den Arm entgegen, aber der Hund biß ihn in die Hand. Ragnars Mannen liefen hinzu und schlugen den Hund, warfen ihm einen Bogenstrang um den Hals, und erwürgten ihn: besser ward ihr das sichere Geleit nicht gehalten. Hierauf führte Ragnar sie in seinen Oberraum, und koste mit ihr; sie behagte ihm wohl, und er war freundlich gegen sie.

Da sagte er, daß sie ihm wohl gefiele, und verlangte, daß sie mit ihm fahren sollte. Sie erwiderte, das ginge nicht an. Da bat er sie, die Nacht dort auf dem Schiffe zu bleiben. Sie aber sagte, das könnte nicht geschehen, bevor er heimkäme von der Fahrt, welche er sich vorgenommen hätte: «Und vielleicht seid ihr dann anderen Sinnes.»

Da rief Ragnar seinen Kämmerer, und gebot ihm, das Kleid herbeizubringen, welches Thora getragen hatte, und ganz goldbesäumet war. Dieses bot Ragnar Kraka an. Sie aber sang:

«Nicht darf ich dies hier nehmen.
Das Thora Hjort gehörte,
Dies Kleid, geziert mit Silber,
Ziemt mir nicht zu tragen;
Denn ich heiße Kraka,
In kohlschwarzem Kleide
Ging oft übern Grieß ich,
Am Strand die Geißen hütend.

Ich will fürwahr das Kleid nicht nehmen», fügte sie hinzu. «Kann sein zwar, daß ich euch besser gefalle, wenn ich besser gekleidet bin. Jetzo will ich heimfahren. Du aber magst, bei deiner Wiederkehr, Männer nach mir schicken, wenn du alsdann noch ebenso gegen mich gesonnen bist und noch willst, daß ich mit dir fahre.»

Ragnar antwortete, daß sein Sinn sich nicht ändern würde. Und sie fuhr heim, jene aber setzten, sobald der Wind günstig war, ihre Fahrt fort, und Ragnar vollführte sein Unternehmen, wie er sich vorgesetzt hatte.

Und auf der Rückkehr legte Ragnar in demselben Hafen an, wo er zuvor gelegen hatte, als Kraka zu ihm kam. Noch denselben Abend sandte er Männer zu ihr, um ihr des Königs Gruß zu entbieten, daß sie nun allerdings mitfahren sollte. Sie aber weigerte sich, eher zu fahren als am nächsten Morgen.

Kraka stund früh auf, trat ans Bette der beiden Alten, und fragte, ob sie wacheten. Sie bejahten es und fragten, was sie wollte. Sie aber sagte, sie wolle nun von hinnen, und nicht länger dort bleiben:

«Aber ich weiß, daß ihr Heimire, meinen Pflegevater, erschlagen habt, und niemand hat um mich bösem Lohn verdient als ihr, jedoch will ich euch kein Leid antun lassen, weil ich so lange bei euch gewesen bin. Aber den Fluch will ich euch nun zurücklassen, daß jeder Tag, so über euch kommt, euch schlimmer sei als der vorige, und am schlimmsten der letzte. Und nunmehr müssen wir scheiden.»

Damit ging sie hinweg zu den Schiffen, und wurde dort wohl aufgenommen. Ihre Fahrt ging glücklich vonstatten, und als Ragnar daheim war in seinem Lande, wurde ein köstliches Gastmahl für ihn bereitet, und dabei sogleich der Willkommen zur Heimkehr und der Brautkauf mit Aslaug getrunken. Und am ersten Abend, als Ragnar und Aslaug

ein Bette bestiegen, wollte er sie, als seine Ehefrau, umarmen; sie aber entwand sich ihm und sang:

«Noch drei Nächte sollen
Keusch wir neben einander
Ruhn im hohen Saale,
Eh wir den heil'gen Göttern
Opfern; sonst wird schweres
Gebrechen meinem Sohne:
Zu rasch bist du zu zeugen
Den, der kein Gebein hat.»

Und obwohl sie dieses sang, so achtete doch Ragnar nicht darauf, sondern vollbrachte seinen Willen.

Nun vergingen die Tage, und ihre Ehe war glücklich und ihre Liebe groß. So geschah's, daß Kraka sich siech fühlte; sie kam nieder, und genas eines Sohnes. Und der Knabe ward mit Wasser besprengt, und ihm der Name Ivar gegeben. Aber dieser Knabe war beinlos, und nur Knorpel war überall, wo Gebein sein sollte. In seiner Jugend war er so groß von Wuchse, daß es nirgends seinesgleichen gab. Er war von Ansehn der schönste aller Männer, und dabei so klug, daß es ungewiß ist, ob noch ein klügerer Mann gelebt hat als er.